

NOVAESIIUM und das lebendige Neuss | ein Konzept zum Erlebnis des Niedergermanischen Limes in der Neusser Stadtlandschaft

| Einleitung

Für über 300 Jahre definierte der Rhein die nördliche Grenze des römischen Reichs. Zug um Zug war eine Infrastruktur aufgebaut worden, die dem Strom die Rolle des niedergermanischen, „nassen“ Limes zuwies. Er definierte die Gebiete „diesseits“ des Flusses als Territorien des römischen Macht- und Kulturbereichs. Gleichzeitig ermöglichte er aber auch den Austausch mit den Menschen „jenseits“ des Stroms, denn der Rhein war nicht nur eine Grenzlinie, sondern auch eine überregional relevante Verkehrsader zum Transport von Personen und Waren, zum Austausch von Informationen und zur Vermittlung zwischen den Kulturen. Auch war die Region „diesseits“ des Limes Ausgangspunkt einer expansiven Politik in Richtung Osten – ins Gebiet des rechtsrheinischen Germaniens. So muss man sich den niedergermanischen Limes nicht als undurchlässiges Bollwerk sondern eher wie eine Membran vorstellen ... einerseits wurde das Territorium gegen Eindringlinge gesichert, andererseits wurden Transport und Kommunikation entlang des Flusses und über den Fluss hinweg organisiert und koordiniert. Die bauliche und soziale Infrastruktur zur Ausführung dieser Aufgaben war gewaltig: Straßensysteme, Aquädukte, Kontroll- und Kommunikationstürme, Militärlager unterschiedlicher Größe, Raststätten, Versorgungshöfe, Bauhütten, Zivilsiedlungen, Verwaltungs- und Erholungsstätten, Werften und Häfen formten die Kulturlandschaft längs des Flusses ... Zeugnis einer römisch geprägten Zivilisation, die viele Kulturen und Ethnien, Techniken und Religionen in sich aufzunehmen vermochte.

In Neuss hat die römische Multikultur monumentale baulich-räumliche Spuren hinterlassen. Der „Neusser Boden“ birgt römische Bauzeugnisse seit Augusteischer Zeit bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts nach Christus. Sie sind aber kaum zu erkennen, da sie eher beiläufig im Gepräge der Stadtlandschaft aufgegangen oder als Kulturschichten und Bodendenkmäler im Untergrund verborgen sind.

Ende des 19. Jahrhunderts hat Constantin Koenen mit der systematischen Ortung, wissenschaftlichen Grabung und Erforschung des Legionslagers *NOVAESIIUM* und weiterer antiker Neusser Bodendenkmäler Archäologiegeschichte geschrieben. Immer neue Erkenntnisse der archäologischen Forschung relativieren und verfeinern seither das Bild der römischen Kulturlandschaft ... der dauerhafte Prozess der Erkenntnis und der kritischen Hinterfragung ist noch lange nicht beendet. Neben der hohen Dichte und Größe römischer Bodendenkmäler finden sich in Neuss auch viele „unleserliche“ Spuren wieder – insbesondere als wiederverwendetes Baumaterial, das aus römischen Gebäuden entnommen und in der mittelalterlichen Neusser Kernstadt verbaut wurde.

Der Neusser Stadtlandschaft fällt somit in vielerlei Hinsicht eine herausragende Rolle im Zusammenhang der gemeinsamen Bewerbung zu, die die Niederländischen Provinzen Gelderland, Utrecht und Südholland sowie der deutschen Bundesländer Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen zur Eintragung des „Nassen Limes“ als Weltkulturerbe Anfang 2020 einreichen werden.

Ziel des vorliegenden Leitbildes und der vorgeschlagenen Erlebnisräume mit baulich-visuellen Maßnahmen ist es, das enorme Neusser Potential aufzuzeigen: Die Chance eines behutsamen „Erlebbar Machens“ römischer Kulturspuren in der heutigen Neusser Stadtlandschaft, ohne die überaus wertvollen Bodendenkmäler zu beschädigen.

| Römische Realität im Stadtraum – Stationen und Angebote einer Erlebnistour

Die niederrheinische Flusslandschaft hat sich innerhalb der letzten zwei Jahrtausende enorm verändert. Nicht allein die Kulturpflanzen, die Erschließung und Nutzung der Flächen, sondern auch die Lage und die Form des Flussbettes, die Ausbreitung und die Menge des strömenden Wassers sind nicht mit der heutigen Ausprägung des Rheins zu vergleichen. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass Teile der alten Limesstraße mitten durch den [heutigen] Rhein verlaufen – sie wurden durch den sich wandelnden Strom weggespült. Andererseits gibt es im Neusser Stadtgebiet bedeutende Spuren der Limesstraße. Sie haben sich über die Jahrtausende hinweg in die physische Gestalt der Stadtlandschaft dauerhaft eingeschrieben! So sind – abgesehen von den vielen kleinen und großen [verborgenen] Standorten römischer Bodendenkmäler – lange Teilstrecken der Limesstraße erhalten, die mit Hilfe eines **Fluchtlinien- und Stelensystems** in der Stadtlandschaft „lesbar“ gemacht werden können.

Die Stelen in der Stadtlandschaft können als ein übergeordnetes, analoges Ortungssystem eingesetzt werden, das authentisch-römische Bereiche der Limesstraße nachzeichnet.

- Der Hauptstraßenzug von Alt-Neuss geht auf die Limesstraße zurück. Im Bereich des Alexanderplatzes und der Augustinerstraße – östlich der historischen Altstadt und im „Vorfeld“ des Clemens-Sels-Museums ließe sich durch Installation solcher Stelen auf vorhandenen Verkehrsinseln eine authentische Limesspur legen.
- Die Lage der Kölner Straße in Gnadenthal ist identisch mit der *via principalis* des Legionslagers *CASTRUM NOVAESIUM*. Hier schlagen wir vor, jeweils den Eingang und Ausgang des Lagers mit großformatigen Stelentafeln zu markieren. [Näheres im Zusammenhang der Haupttore – Standort Gnadental West, Bilder 12/13 und Gnadental Ost, Bilder 17/18.]
- Die Lage der Erftbrücke sollte ebenfalls durch eine Markierung mit Stelen sichtbar gemacht werden – im Zusammenwirken mit weiteren Maßnahmen, die im Erlebnisraum „Gnadental Ost“ beschrieben sind. [Bilder 10/11]
- In Grimlinghausen verlief die Limesstraße bogenförmig neben der heutigen Rheinuferstraße durch den aktuellen Strom. Eine gedachte Bogenlinie zwischen den Stelen am Beginn und am Ende der „versunkenen“ Straße kann diesen Zusammenhang sinnfällig machen.
- Die Straßenflucht „Am Reckberg“ und „Steinstraße“ könnte ebenfalls mit Stelen erlebbar gemacht werden – als übergeordneter Teil des Limeserlebnisses Reckberg.
- Den „optischen Brückenschlag“ zum heute rechtsrheinischen Gebiet der [ehemals linksrheinischen] Limeslandschaft könnte ein Stelenpaar auf dem Gebiet des Uedesheimer und des Himmelgeister Rheinufers ermöglichen – ebenfalls in der Flucht der alten Limesstraße.

Um die Limeslandschaft mit ihren Straßenzügen und einzelnen Standorten „sanft“ zu erschließen, schlagen wir eine **Fahrradroute** vor, die – ausgehend vom Neusser Zentrum im Norden und von Uedesheim im Süden – möglichst viele Strecken des authentischen Verlaufs aufnimmt und ins vorhandene Radroutennetz eingebunden werden soll.

Die bereits vorhandene Infrastruktur sollte so ergänzt werden, dass ein komfortables Ankommen/Abfahren, angenehme Rastmöglichkeiten und einladende Vermittlungsstationen die römischen Fundstätten und die Flusslandschaft erlebbar machen. Flankiert wird eine solche Rad-Infrastruktur um Maßnahmen, die das Erlebnis der Limeslandschaft auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität ermöglichen. Als Elemente der Wiedererkennung dienen einheitliche Elemente eines Orientierungs- und Informationssystems, Repliken von Neusser Funden sowie blühende Obst- und Kulturpflanzen, die die Römer in unseren kulturellen Kontext „gepflanzt“ haben. Bei allen vorgeschlagenen Maßnahmen wird es unverzichtbar sein, den Wiedererkennungswert durch eine gewisse „Handschrift“ im Gestalt-, Material- und Farbduktus zu gewährleisten.

| Übersichtsplan der Erlebnisräume

Als Ergebnis einer umfassenden Untersuchung der Potentiale, die die Bodendenkmäler in Gnadental und am Reckberg im Kontext der bestehenden Stadtlandschaft aufweisen, werden sechs „Erlebnisräume“ vorgeschlagen. Dabei handelt es sich um Grünräume in der Neusser Stadtlandschaft, die mit baulich-visuellen Eingriffen so codiert werden, dass die unsichtbare Präsenz römischer Baudenkmäler erfahrbar wird. Sie bieten Angebote zur Vermittlung von und zum „Bespielen“ mit Inhalten aus Kulturgeschichte, Archäologie, Geographie und Stadtgenese. Sie sind Orte zum Aufenthalt für die Neusser und ihre Gäste. Im Gesamtkontext der Limes-Tour vermitteln sie den *genius loci* in einem doppelten Maßstab: „Alltägliche“ römische Präsenz *in situ* und in der Neusser Stadt-Landschaft.

- Reckberg: Standorte des Wachturms, des Kleinkastells, der vermuteten *mansio* sowie der bereits „rekonstruierte Römerturm“
- Gnadental Ost: Standort der römischen Erftbrücke
- Gnadental Ost: Standort der *porta principalis dextra* mit Wall- und Grabensystem
- Gnadental Mitte-S: Lagermittelpunkt – Kreuzung der *via principalis* mit der *via praetoria*
- Gnadental Mitte-N: *porta praetoria* und Vermittlungsstation zur Flusslandschaft
- Gnadental West: Standorte der *porta principalis sinistra* und der *tabernae* entlang der *via principalis*

| Reckberg: Wachturm, Kleinkastell, *mansio*, rekonstruierter Römerturm

In landschaftlicher Hinsicht weist der Reckberg neben seinen drei Standorten römischer Bodendenkmäler ein enormes naturräumliches Potential auf: Er bietet die Chance, die römischen Infrastrukturen des nassen Limes in einen direkten Bezug zum Strom zu setzen. Darüber hinaus hat er mit der „hypothetischen Rekonstruktion des Wehrturms“ in der Nähe der Straße einen hohen Wiedererkennungswert. Der „Römerturm“ wurde in den 1980er Jahren bewusst „abseits“ des Bodendenkmals errichtet. Die Anmutung des Turmes sollte – analog zur römischen Bautradition – durch Auftrag eines Putzes in Quaderoptik verbessert werden.

Der geplante Erlebnisraum wird über die ruhige Straße „Am Reckberg“ erschlossen und bietet auf der „Feldseite“ einen Fahrradrastplatz sowie eine kleine Stellplatzanlage für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Eine winkelförmige „Hochbeet-Bank“, die durch römische Kulturpflanzen begrünt und beschattet wird, schirmt den Rastplatz ab, gibt Informationen zum Standort und lädt zum Verweilen an einem langen Picknicktisch ein.

Die Fläche der vermuteten *mansio* in der Ackerfläche könnte mit einer Schutzpflanzung bedeckt werden, um zugleich Lage und Größe des römischen Bauwerks zu markieren und das Bodendenkmal zu schützen. Hier müssen noch Untersuchungen vorgeschaltet werden.

Von der Straße gelangt man zum Beginn eines langen Stegs, der die Besucher mit minimalem Bodenkontakt durch den Landschaftsschutzbereich führt. Die „Entrückung“ der Betrachtungsebene setzt den Ort römischer Präsenz in heutiger Natur bewusst in Szene. Der Steg führt quer durch das Wäldchen und verbindet den rekonstruierten Turm mit dem Ort des Römerturm-Bodendenkmals und weiter mit einem Aussichtspunkt an der Hangkante des

Reckbergs. Der Steg ermöglicht das Erlebnis vieler Aspekte des nassen Limes:

- Vom rekonstruierten Römerturm aus bietet der Steg einen Blick auf den Standort des römischen Kleinkastells, das durch Messstäbe markiert und durch teilweise Aufastung und/oder Kappung der vorhandenen Bäume sichtbar gemacht werden soll.
- Eine kleine Außentreppe erschließt die Turmrekonstruktion im Obergeschoss – als Ersatz für die Leiter, die zur Erschließung eines „echten“ Römerturms erforderlich wäre. So könnten die Obergeschosse des Römerturms als erhöhter Aussichtspunkt und als Präsentationsfläche genutzt werden.
- Das Bodendenkmal des Wachturms wird durch eine „Leerstelle“ im Steg angedeutet.
- Vom Aussichtspunkt an der Hangkante kann man die Flusslandschaft des Uedesheimer Rheinbogens betrachten und mit Karten und Visualisierungen der römischen Flusslandschaft vergleichen. Der auskragende Steg wäre auch von unten [vom Uedesheimer Bogen aus] sichtbar und lockt Spaziergänger und Radtouristen, sich zum Reckberg aufzumachen. Das Thema „Kleiner Grenzverkehr“ aus der Bewerbung zum Welterbe ließe sich gut an diesem Standort vermitteln, da die vorgeschlagene lange Bank des Fahrradrastplatzes und der Steg viele Vermittlungs- und Aufstellflächen für „angedockte“ Tafeln, Exponate und Vitrinen bieten. Bei Erfordernis würde es der Steg auch ermöglichen, elektrischen Strom für eventuell erforderliche Medien oder Aktionen „mitzuführen“.

| Axialräumliche Bezüge der Gnadentaler Standorte

Die Gnadentaler Standorte sind eng mit einander verbunden – durch räumliche Bezüge, die auf das römische Straßensystem des *CASTRUM NOVAESIIUM* zurückgeht. Teilweise sind diese Bezüge sichtbar und im Stadtkontext nachvollziehbar. Teilweise sind sie durch die Siedlung aus den 1970er Jahren „verbaut“ und nur mit visueller Unterstützung und Vorstellungskraft zu begreifen. Gelingt es, dies von Erlebnisraum zu Erlebnisraum plausibel darzustellen, ließe sich die Monumentalität des *CASTRUM NOVAESIIUM* durch Bewegung im Raum – per Rad und zu Fuß – erlebbar machen:

- Die Erftbrücke „setzt“ den Verlauf der Limesstraße entlang des römischen Rheins und ihr Einschwenken zum rechten Haupttor, der *porta principalis dextra*.

Vom Erlebnisraum der römischen Erftbrücke kommend, stoßen wir auf die Kölner Straße. Ihre Lage ist identisch mit der Hauptdurchgangsstraße des Lagers *NOVAESIIUM* – der *via principalis*. In diesem über zwei Jahrtausend währenden Verlauf werden drei weitere Standorte zur Vermittlung des Lagers erlebbar:

- Der Standort des rechten Haupttors *porta principalis dextra* mit Mauer und Grabenzug [Gnadental Ost].
- Die Lagermitte mit der Kreuzung der beiden Hauptstraßenzüge *via principalis/via praetoria* [Gnadental Lagermitte].
- Das linke Haupttor *porta principalis sinistra* mit einer Ladenzeile *tabernae* [Gnadental West].

Der Erlebnisraum der Lagermitte verweist auf die zweite Hauptachse des Castrums. Diese Achse begann am Standort des Stabsgebäudes und zielte über die Arkadenstellung der alten *via praetoria* auf das dritte Haupttor, die *porta praetoria* am heutigen Sporthafen. Obwohl diese römische Hauptstraßenachse heutzutage verbaut ist, könnte sie gedanklich wieder hergestellt werden, indem sie im Bereich des Sporthafens und der Rheinhalbinsel wieder aufgenommen würde. Hierzu schlagen wir einen weiteren Erlebnisraum außerhalb der

römischen Befunde vor:

- Das dem Rhein zugewandte Tor *porta praetoria* und eine landschaftlich-visuelle Darstellung der „bewegten“ Flusslandschaft auf der Rheinhalbinsel [Gnadental Sporthafen].

| Gnadental Ost: von der römischen Erftbrücke zur *porta principalis dextra*

Der Weg von der römischen Erftbrücke zur *porta principalis dextra* kann „als Ganzes“ erlebbar gemacht werden. Hier lassen sich recht augenfällig römische Präsenz und heutige Stadtlandschaft gegenüberstellen. Überdies wäre eine Vernetzung und Inwertsetzung des schönen Naturraums an der Erft, des Sporthafens und der Kette von Grünräumen bis zum „Ökotopt“ in jeder Hinsicht nützlich – sowohl für Gnadental als auch überörtlich für alle Neusser. Hier liegt ein hohes Potential zum Identifikationsraum mit der Limeslandschaft vor.

| Römische Erftbrücke

Die Pfeiler der römischen Erftbrücke hatten bis ins 19. Jahrhundert hinein Bestand und wurden zur Gewinnung von Baumaterial abgerissen. Um die monumentalen Ausmaße, die Lage und die Form der Brücke nachvollziehbar zu machen wird das Stelensystem der Limesstraßenzüge eingesetzt [siehe auch Bilder 3 und 4]. Darüber hinaus kann der ehemalige Brückenkörper unter Nutzung der Topographie durch eine Plattform und durch Brüstungselemente angedeutet werden. Ein Ausschnitt des abstrahierten Baus verweist auf die ganze Brücke: *pars pro toto*. Die beste Übersicht auf den ehemaligen Brückenstandort, den aktuellen und den römischen Erftverlauf bietet die heutige Erftbrücke, deren Brüstung zur Installation mit Informationen zur römischen Brücke umfunktioniert werden kann.

Ein Stellplatz für Menschen mit eingeschränkter Mobilität und ein kleiner Fahrradrastplatz auf der Wiese an der „Grimlinghauserbrücke“ bieten die Möglichkeit, das Fahrzeug abzustellen und den Brückenstandort flanierend zu entdecken. Im Bereich der Wiese deuten unterschiedlich hohe Vegetationsflächen den Verlauf der alten Limesstraße an.

| *porta principalis dextra* mit Wall- und Grabensystem

Im Kreuzungsbereich der Kölner Straße/Grimlinghauserbrücke finden wir gute Grundlagen um die Absenz/Präsenz des römischen Legionslagers „in der Stadt“ zu erlebbar zu machen:

- Eine urbane Grünfläche im Bereich der ehemaligen Lagerumwallung kann zum Erlebnisraum umgestaltet werden.
- Die unmittelbar angrenzende Bushaltestelle „Sporthafen“ wird von mehreren relevanten Buslinien angefahren.
- In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich gastronomische Betriebe sowie ein Fahrraddienstleister.
- Die baulich-räumliche Fassung der Kölner Straße und die Verkehrsdichte vermitteln eine gewisse urbane Atmosphäre und machen den Ort zu einer guten Anlaufstelle für Quereinsteiger, die nicht die gesamte Route „am Stück“ erleben möchten oder die an Ereignissen im Bereich der Grünanlage teilnehmen möchten. Vor diesem Hintergrund wäre auch zu prüfen, ob die Haltestellenbezeichnung „Sporthafen“ nicht durch den Zusatz *porta principalis dextra* oder schlicht *porta dextra* ergänzt werden kann.

Die Fundamente der *porta principalis dextra* befinden sich vor allem im Bereich der Verkehrsflächen der Kölner Straße. Sie können im Bereich der Bushaltestelle und der Fahrbahn nachvollziehbar gemacht werden, indem man ihren Grundriss auf dem Straßenbelag abbildet. Dieses Prinzip soll auch im „gegenüberliegenden“ Erlebnisraum Gnadental West angewandt werden, weshalb hier auf die entsprechenden Erläuterungen verwiesen wird.

Der Unterstand der Bushaltestelle sollte im Duktus des Gesamtkonzepts als Informationspunkt neu gestaltet und mit einem der bereits erwähnten, großformatigen *NOVAESIUM*-Stelenschilder versehen werden. Innerhalb der Grünfläche schlagen wir eine abstrahierte, baulich-visuelle Nachbildung des Wall-und-Graben-Systems vor, das um rund 70-80 cm über der heutigen Oberfläche angehoben wird. Somit kann ein Maximum der römischen Kulturschichten unbeschadet bleiben und die Idee der „entrückten“ Betrachtungsebene kommt – wie am Reckberg – erneut zum Tragen: Die Betrachter stehen über dem alltäglichen Stadtraum; ihnen wird bewusst, dass die wirkliche römische Präsenz unterhalb der Grasnarbe zu ihren Füßen liegt. Eine Rampe erschließt die Betrachtungsebene auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, zumal im Bereich einer Plattform auch die Ausstellung eines Lagermodells denkbar ist. Das Modell kann sowohl von oben, als auch [auf der Ebene der Grünfläche] von vorne betrachtet werden. Ein Laufsteg im Verlauf der Mauer versinnbildlicht die genaue Lage der Umwehrgung, eignet sich als Bühne zur Präsentation von „Neusser Römerinnen und Römern“ und kann als langer Picknicktisch genutzt werden. Das kleine Wall-und-Graben-Bauwerk zeigt nur einen schmalen Streifen der Lagermauer-Schauseite. Der Mauerausschnitt wird durch quadersichtigen Putz auf einer dünnen stählernen Trägerplatte aufgebracht. Die Form und Anmutung dieses Putzausschnittes verweisen auf die einstige, monumentale Größe der Mauer und des Tors. Dies wird durch das Zusammenspiel der Putzreplik und einer maßstäblich stark verkleinerten Abbildung der und des Tores möglich ... beim „Durchgucken“ durch eine entsprechend gestaltete Informationstafel.

| Gnadental Mitte: Die „verbaute“ Achse entlang der *via principia*

Die *via praetoria* war die ideelle Achse, die gemäß dem römischen Lagerbaustandard durch das Haupttor *porta praetoria* zum Stabsgebäude *principia* führte. Durch das Tor des Stabsgebäudes gelangte man in einen Innenhof, an dessen Rückseite sich – sozusagen als ideelles Ziel der gesamten Stadtachse – der Aufbewahrungsort der Feldzeichen befand. So standen sich das Lagertor und die unsichtbaren Feldzeichen als Ziel- und Ausgangspunkt der Achse gegenüber – eine dramatische stadträumliche Inszenierung zur Demonstration römischer Macht.

Die Achse ist durch die Überbauung verschwunden. Ihre Darstellung und Verortung wird aber möglich durch Bewegung im Raum:

- Standort und Achslage des nördlichen Haupttors *porta praetoria* können im Bereich des Sporthafens und der Rheinhalbinsel verdeutlicht werden.
- Von der Lagermitte an der Kölner Straße aus werden Ziel und Richtung von der *principia* zum nördlichen Haupttor verdeutlicht.

Mit einer leicht erfassbaren grafischen Darstellung, den vorgeschlagenen baulich-visuellen Maßnahmen und etwas Vorstellungskraft wird es möglich sein, die Achse vergangener römischer Macht innerhalb der heutigen Bebauung zu verorten.

| Gnadental Lagermitte: *principia* und Arkaden der *via praetoria*

Die Kreuzung der *via principia* [der das gesamte Lager durchquerenden Limesstraße] und der *via praetoria* [der „ideellen Hauptstraße“, die vom nördlichen, dem Rhein zugewandten Haupttor zum Stabsgebäude führte] liegt heute in einer kleinen Grünfläche an der Kölner Straße. Es wird kaum möglich sein, den Standort der ehemaligen Stabsgebäudes *principia* baulich-visuell darzustellen. Zu eng ist der Bürgersteig auf der Südseite der Kölner Straße. Da die *principia* Sitz der kaiserlichen Verwaltung und Aufbewahrungsort der Feldzeichen war, könnte der Ort durch eine entsprechende Micro-Installation zum Mittelpunkt von *NOVAESIUM* codiert werden. Denkbar wäre ein abstrahiertes Feldzeichen oder eine Kaiserdarstellung. Auf der gegenüberliegenden, nördlichen Straßenseite ist das Grünpotential dagegen recht großzügig bemessen. Die beiden römischen Straßenräume waren durch Arkadengänge. Die Fundamente dieser römischen Arkadenstellungen sind in den Aufnahmen durch Koenen dargestellt und wurden mit aktuellen Lageplänen von Gnadetal überlagert. Auf dieser Grundlage lassen sich abstrahierte Stützen- oder Säulenstellungen im aktuellen Stadtraum darstellen. Ein Wandschirm am nördlichen Zaun könnte Szenen auf dem Weg zur *porta praetoria* zeigen. Im Zusammenwirken mit der *principia*-Installation auf der gegenüberliegenden Straßenseite würde der Gesamtzusammenhang des Lagers sinnfällig werden.

| Gnadental Rheinhalbinsel: *porta praetoria*, Vermittlungsstation zur Flusslandschaft

Der Erlebnisraum der Lagermitte [Gnadental Mitte-S] verweist auf das Ziel der *via praetoria*: das Nordtor von *NOVAESIUM*, die *porta praetoria*. Der Standort dieses Tors liegt in einer privaten, öffentlich zugänglichen Grünfläche. Hier könnte man – in Abstimmung mit den Eigentümern – eine baulich-visuelle „Skulptur eines nachgezogenen Torbogens“ verwirklichen, die sich von der Rheinhalbinsel aus anpeilen ließe. Im Zusammenwirken mit einer kleinmaßstäblichen Darstellung des Nordtores ließe sich so mit verhältnismäßig einfachen Mitteln das monumentale Ausmaß des gesamten Lagers vergegenwärtigen.

Als Entdeckungsstandort schlagen wir eine Plattform im Verlauf des Scheibendamms vor – unmittelbar an der Uferkante des Sporthafens und in der Achse der *via praetoria*. In gleicher Achse könnte die Wiese der Rheinhalbinsel eine gärtnerisch gestaltete „Simulation“ der bewegten Flusslandschaft aufnehmen. Unter dem Thema *rhenus pater* könnten die Urgewalt des Flusses, der über die Jahrtausende sein Bett wechselte und die Landschaft umgestaltete, die Bedeutung des Flusses als Verkehrs- und Kommunikationsader und das auch heute noch spürbare „Geheimnis“ des Rheinstroms dargestellt werden – eine Referenz zur römischen Flussgottheit.

| Gnadental West: *porta principalis sinistra*, *tabernae*

Im Verlauf der Kölner Straße befindet sich auf Höhe des Landesamtes für Aus- und Fortbildung der Polizei eine auch heute schon thematisch dem römischen Legionslager gewidmete Grünfläche. Das Gnadentaler Siedlungsgefüge ist hier vollständig von der Straße abgerückt und verschwindet im „Abstandsgrün“ der Durchgangsstraße. Dieser Ort ist von allen hier vorgestellten Erlebnisräumen gleichzeitig der schwächste und der präsenteste. Seine Schwächen sind die Absenz von Urbanität, der Verkehrslärm und seine Austauschbarkeit. Seine Stärke und Präsenz liegt darin, dass hier im Hinblick auf die gesamtstädtische Wahrnehmung des römischen Kulturerbes größtmögliche Aufmerksamkeits- und

Identifikationspotentiale vorliegen. Das Areal verfügt über alle entscheidenden Elemente für die nachvollziehbare Darstellung des Koenenlagers. Die Lage der Bodendenkmäler und die verfügbaren Flächen stimmen recht gut miteinander überein. Mit dem linken Haupttor *porta principalis sinistra* und vor allem mit einem langen Abschnitt der nördlichen Arkade wird es möglich sein, NOVAESIUM sowohl für die interessierten Fahrradfahrer und Flaneure auf den Spuren des nassen Limes als auch für Nutzer des öffentlichen und individuellen Verkehrs erlebbar zu machen, die eigentlich „einfach nur durchfahren“ wollen.

Analog zu den Erlebnisräumen Reckberg und Gnadental Ost schlagen wir eine erhöhte Betrachtungsebene vor. Ein rund 140 m langer, barrierefreier Steg soll von der westlichen Lagermauer durch die gesamte Ladenzeile führen und die monumentalen Ausmaße der *via principia* erkennbar machen. Gleichzeitig können Exponate und Informationselemente an diesen Steg „angedockt“ werden.

Die räumliche Aufteilung der einzelnen Ladenlokale *tabernae* wird es ermöglichen, wie in einer Mall verschiedene Themen zu setzen, verschiedene Aufenthaltsräume zu gestalten und unterschiedliche Arten der Darstellung zu nutzen. Die einzelnen räumlichen Abteilungen haben das Potential didaktischer Räume, können als Entdeckungsflächen oder auch als leicht abgesenkte Rückzugsorte genutzt werden.

Die römischen Grundrisse werden auf unterschiedlichen Ebenen räumlich inszeniert. Dabei erhalten die Mauerkronen eine graue Oberfläche, deren Farbwert sich als applizierte Grundrissgraphik auf dem Bürgersteig und auf der Fahrbahn fortsetzt. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, in wie weit ein kontrast- und reflexionsarmer Auftrag von Pigmenten oder der Abtrag einer feinen Asphaltsschichten möglich ist, ohne die Sicherheit im Straßenverkehr zu beeinträchtigen. Angesichts der diversen Graufacetten, die sich im Rahmen von Asphaltreparaturen ergeben, sind wir optimistisch, eine sowohl lesbare und als auch verkehrsgerechte Lösung zu finden.

Der Zaun der „Polizeischule“ könnte teilweise gegen eine Bilderwand ausgetauscht werden, die römischen Alltag in NOVAESIUM vergegenwärtigt.

Die Vegetation dieses Erlebnisraums ist an verschiedenen Stellen so auszulichten und zu ergänzen, dass das räumliche Gefüge auf seine „Länge“ gegliedert wird und Angebote zum Aufenthalt schafft, ohne die Monumentalität der gesamten Anlage zu mindern.

Eine unter dem Steg „mitgeführte“ Lichtinstallation könnte der Inszenierung zu einer zugleich geheimnisvollen und – aufgrund ihrer Dimension – spektakulären Nachtstimmung verhelfen. Einmal errichtet, ermöglicht ein solcher Steg, weitere Elemente zur Vermittlung und zum Aufenthalt „anzudocken“, ohne die Bodendenkmäler zu schädigen.

Im Hinblick auf das im Zusammenhang der Bewerbung zum Weltkulturerbe gesetzte Leitthema „Das Koenenlager ... eine Blaupause römischer Legionslager“ wäre dieser Standort geeignet, verschiedene Lagertypen, die Monumentalität des *castrum* und die seinerzeit üblichen Vermessungs- Kartierungstechniken darzustellen.

| 3 Leitthemen zur Vermittlung im realen Stadtraum

• Ein oberstes Gebot

Das über allen anderen hier aufgeführten Themen stehende „oberste Gebot“ ist **eine auf minimale, flexible und denkmalverträgliche Eingriffe abzielende Bautechnik**. Allen hier vorgestellten Maßnahmen ist es zu Eigen, dass sie im Bereich der Bodendenkmale mit kleinen und räumlich anpassbaren Eingriffen umzusetzen sind. Einmal gesetzt, bieten die vorgeschlagenen Stege und Plattformen viele Möglichkeiten, didaktische Elemente, Repliken, Vitrinen, Sitzgelegenheiten oder weiteres erforderliches Stadtmobiliar „anzudocken“, ohne

erneut in die Befunde einzugreifen. Die Stege und Plattformen bieten bei der Gründung eine hohe Flexibilität – ihre Fundamente können auf die Lage der Befunde und Funde abgestimmt werden.

• **Drei Leitthemen**

Reckberg: Kleiner Grenzverkehr

Gnadental: Das Koenenlager ... eine Blaupause römischer Legionslager

Alt-Neuss: Nachwelt

Im Rahmen der Bewerbung zum Weltkulturerbe des „niedergermanischen Limes“ wurden für alle relevanten Orte Leitthemen gesetzt. Für Neuss sind dies die beiden Hauptstandorte Reckberg und Gnadental. Da das wirtschaftliche, kulturelle und ideelle Zentrum der Neusser Stadtlandschaft Alt-Neuss ist, schlagen wir vor, die beiden Neusser Leitthemen um ein weiteres zu ergänzen: Nachwelt.

Alt-Neuss ist in mehrfacher Hinsicht integraler Bestandteil der Limeslandschaft:

Im Bereich des Romaneum ist eine römische *mansio* nachgewiesen und baulich-visuell dargestellt. Vermutlich geht die Neusser Kernstadt auf eine kleine Zivilsiedlung im Einflussbereich des Legionslagers zurück. Römische Präsenz ist aber auch durch die Weiter- und Wiederverwendung von Baumaterial aus römischen Gebäuden gesichert. Erst durch das Einbeziehen der Neusser Kernstadt – Standort des Quirinusmünsters, des Romaneums und des Clemens-Sels-Museums – erhält die Neusser Limeslandschaft ihren Ortsbezug, ihre ideelle Mitte und böte den Neussern die Möglichkeit sich als Stadtkollektiv mit NOVAESIUM zu identifizieren. Der für den Legionär Proculus angefertigte Grabstein wurde im Mittelalter zweckentfremdet, umgedreht und mit einer Christusdarstellung versehen über einer Haustür angebracht. Er steht für die Brüche und die Kontinuität unserer Kulturgeschichte, die von der über 300-jährigen römischen Präsenz in Neuss geprägt ist.

| **7 Leitideen zur Vermittlung im realen Stadtraum**

Am Ende der Erläuterung sollen die Leitideen zusammengefasst werden, die dem Entwurf und der Beschreibung der Maßnahmen zum Erhalt und zur Vermittlung der Neusser Limesstätten zu Grunde liegen.

1. Leitidee: **Fluchtlinien**

Das Prinzip der Limes-Fluchtlinien – ein System von hohen Stelen mit Gucklöchern – macht erhaltene und „versunkene“ Teilstrecken der römischen Limesstraße mit verhältnismäßig kleinen Mitteln monumental in der Neusser Stadtlandschaft erlebbar.

2. Leitidee: **Kulturebenen | Betrachtungsebenen**

Analog zu den Kulturebenen, die sich über die Jahrtausende im Neusser Boden aufgeschichtet haben, fügen wir eine Betrachtungsebene über der aktuellen Kulturschicht hinzu. Betrachterinnen und Betrachter wird auf diese Weise ein „abgehobener, entrückter“ Blick auf den Boden der Stadtlandschaft ermöglicht. Über Plattformen und Stege werden sie flanierend durch baulich-visuelle Erlebnissräume geführt.

3. Leitidee: **Dimensionen**

Es gibt bereits viele maßstäbliche Darstellungen römischer Gebäude und Infrastrukturen, die den Neusser Stadtraum einst prägten: Grundrisse, Schnitte, Modelle, dreidimensional bewegte Animationen. Die wirkliche Größe eines Bauwerks lässt aber sich nur erfassen, wenn man sie sich im Raum „vorstellt“. Im Vergleich eines maßstäblich gezeichneten Bauteils mit

dem Bauteil in Originalgröße wird die einstige Dimension römischer Gebäude erst augenfällig.

4. Leitidee: **pars pro toto**

Einzelne, abstrakt nachgebildete Bauelemente können uns in der Zusammensicht mit Darstellungen der Gesamtanlage eine Vorstellung der einstigen Form und Dimension römischer Bauwerke ermöglichen. Die enorme Kulturleistung römischer Organisation und Baukunst gerät in den „Blickwinkel“. Ein Teil steht für das Ganze – pars pro toto.

5. Leitidee: **Nachwelt**

Römisches Denken und Handeln war stark an der Idee orientiert, der Nachwelt – den kommenden Generationen – persönliche Spuren zu hinterlassen: Das Vollbringen großer Taten, die Errichtung monumentaler Grabskulpturen entlang der belebten Ausfallstraßen, die Mehrung des Vermögens, die Einreihung in die Folge der Ahnen ...

WIR sind Teil dieser Nachwelt. So schlagen wir vor, individuellen Spuren von Römerinnen und Römern nachzugehen, um ihrem Alltag und ihrer Kultur ein wenig näher zu kommen. Maßstäbliche Silhouetten von Römerinnen und Römern, Spuren ihres alltäglichen Lebens und persönliche Gegenstände können einen Zeitbezug herstellen, der unseren Alltag mit dem römischen Alltag verbindet.

6. Leitidee: **Geschichte[n]**

Die vorgeschlagenen Maßnahmen beschreiben lediglich die „Hardware“ für eine Vermittlung des Nassen Limes in der Neusser Stadtlandschaft. Die bildhafte Sprache der vorgeschlagenen Erlebnisräume soll als Aufforderung verstanden werden, Geschichte lebendig zu erzählen.

7. Leitidee: **Einladende Orte**

Das vorliegende Konzept beinhaltet Vorschläge zur baulich-visuellen Darstellung der Limeslandschaft und formuliert skizzenhaft Angebote für Radfahrer, Wanderer und Bewohner aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Das Konzept ist als Leitbild angelegt, das die Entwicklung der Limeslandschaft in einzelnen Schritten ermöglichen soll. In den nächsten, konkreteren Schritten wird es wesentlich sein, die Erlebnisräume zu einladenden Orten zu entwickeln, die auf die Bedürfnisse der Nachbarschaft, unterschiedlicher Altersgruppen und Bildungsstände zugeschnitten sind. Um das Angebot Einladender Orte aufrecht erhalten zu können sollte die die Pflege und Instandhaltung der Erlebnisräume bei der weiteren Planung berücksichtigt und langfristig gesichert werden.

| Gesamtkonzept mit einer Auswahl möglicher Abstecher

Es ist uns bewusst, dass die Neusser und ihre Stadtlandschaft über viel mehr Bodendenkmäler, Darstellungen römischer Präsenz, Orte und Initiativen bürgerschaftlichen Engagements verfügen als hier erörtert und zusammengestellt werden konnte. Ziel der vorliegenden Machbarkeitsstudie ist es, einen physischen und inhaltlichen Rahmen – eine Raum- und Architektursprache zu setzen: Ein Leitbild für die Vermittlung des künftigen Weltkulturerbes „Niedergermanischer, nasser Limes“ in der Neusser Stadtlandschaft.

Gleichwohl ist dieses Leitbild in zwei Richtungen offen:

- Als „Hardware“ bietet es möglichst viele Ansatzpunkte und Möglichkeiten der Präsentation, Darstellung, Vorstellung, des Spiels und des Aufenthalts.
- Als Rückgrat einer „Limes-Erfahrung“ mit dem Rad oder zu Fuß bietet es die Möglichkeit, Abstecher zu weiteren Standorten zu organisieren.

Die vorliegende Karte solcher Abstecher ist [noch] recht willkürlich zusammengestellt. Sie zeigt aber das enorme Potential auf, das eine strukturierte, „erzählende“ Folge von Erlebnisräumen für die gesamte Neusser Stadtlandschaft birgt!

Verfasser:

Joachim Schmidt, Markus Ulrich | archigraphus

Erstellt in enger Zusammenarbeit mit:

Katrin Bobenhausen Stadt Neuss, Amt für Stadtplanung | Stadtentwicklung, Stadtgestaltung

Dr. Karin Striewe Stadt Neuss, Amt für Stadtplanung | Denkmalangelegenheiten

Dr. Karl Pause Stadt Neuss, Clemens-Sels-Museum

archigraphischer Mitarbeiter:

Tim Moritz

Aachen | Neuss am 01. November 2019

Quellenangaben zum Erläuterungsbericht. Plänen und Darstellungen

Plan- und Kartengrundlagen	Stadt Neuss Geoportal Rhein-Neuss-Kreis überarbeitet durch archigraphus 2019
Abbildungen, Fotos	© archigraphus
außer: Schutzpflanzung	Bildschirmfoto aus „LIMSEUM und Römerpark Ruffenhofen“ Film von Gerhard Hagen und Oliver Eberhardt, 2014 Entwurf: Architekturbüro Karl & Probst © www.gerhard-hagen.de © www.filmduene.de
Kirsche	© www.gartenjournal.net Zugriff Apr.2019
Esskastanie	© www.tree-guide.com Zugriff Okt.2019
Blaue Traube	© www.flickr.com Paul Asman, Jill Lenoble Zugriff Okt.2019
Nero	wikipedia, gemeinfrei: Münchner Glyptothek Zugriff Okt.2019
Feldzeichen	wikipedia, gemeinfrei: Meyers Konversationslexikon 1888 Zugriff Okt. 2019
Wandschirm	© www.roemerpark-ruffenhofen.de Zugriff Apr.2019
Rheinverlauf	Constantin Koenen „Beschreibung von Novaesium“ Bonn 1904
Folie porta praetoria	3d-Darstellung Clemens-Sels-Museum, überarbeitet durch archigraphus 2019
Blickhelm	Infanteriehelm, Clemens-Sels-Museum, überarbeitet durch archigraphus 2019
Beispiel eines Lagermodells	Bund Heimat und Umwelt in Deutschland „Bürgerschaftliches Engagement am Limes“ Bonn 2018, Foto: W. Gerstner
Lager F	Carl Pause „Römer zum anfassen. Mythos und Fakten“ Neuss 2018
Spolien	Carl Pause, Sabine Sauer „Vom Umgang mit römischen Ruinen in Neuss“ Neuss 2014
Einbaum	© www.clemens-sels-museum-neuss.de Zugriff Okt.2018
Proculusstein, Schrift Christus	Carl Pause „Heydenkeller und Alterthümer. Frühe archäologische Entdeckungen und die Anfänge des Museumswesens in Neuss“ Neuss 2012
Koenen	David J. Breeze, Sonja Jilek, Erik P. Graafstal, Willem J.H. Willems, Steve Bödecker „Grenzen des römischen Reiches – Der niedergermanische Limes“ Leiden 2018
Groma	Foto der Infotafel am Wachturm Wp 10/9 des Odenwaldlimes, wikipedia, gemeinfrei, Foto: Hartmann Linge